

An die Präsidentin der
Hochschulrektorenkonferenz
Prof. Dr. Margret Wintermantel
Ahrstraße 39
D-53175 Bonn

Der Vorsitzende
Prof. Dr. Rudolf Tippelt
DGfE Geschäftsstelle
c/o Freie Universität Berlin
Habelschwerdter Allee 45
D-14195 Berlin
Tel (030) 838 54445
Fax (030) 838 54441
vorsitzender@dgfe.de

Berlin, den 26. September 2006

HRK-Empfehlung zur „Zukunft der Lehrerbildung in den Hochschulen“ vom 21.2.06

Sehr geehrte Frau Präsidentin,

die Deutsche Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE) begrüßt es sehr, dass die HRK die Lehrerbildung als eine wichtige Zukunftsaufgabe der Hochschulen herausgestellt und differenzierte Vorstellungen zu deren Weiterentwicklung entworfen hat.

In ihren Empfehlungen stellt die HRK dar, wie sich die Lehrerbildung im Rahmen einer gestuften Studienstruktur entwickeln sollte. Die DGfE stimmt dabei vor allem mit den folgenden Vorstellungen der HRK überein:

1. Bei allen Studiengängen, die zu einem Lehramtsabschluss führen, soll nach dem BA ein vollwertiger Master (mit 300 Kreditpunkten) anschließen. Verkürzte Masterphasen, wie sie in einigen Bundesländern etabliert wurden, sind abzulehnen.
2. Alle Studiengänge, die zu einem Lehramtsabschluss führen, enthalten fachwissenschaftliche, fachdidaktische, erziehungs- und sozialwissenschaftliche sowie schulpraktische Ausbildungselemente. Der Studienanteil, den Fachdidaktiken und Erziehungs- und Sozialwissenschaften gemeinsam einnehmen, wird auf „mindestens ein Drittel“ festgelegt.
3. Alle Fächer, die im Rahmen dieser Studiengänge studiert werden, müssen als „forschungsfähige Disziplinen“ an ihren jeweiligen Hochschulen vertreten sein. Dies bedeutet auch, dass Lehrerbildung eine Aufgabe der Universitäten und Pädagogischen Hochschulen ist. Insbesondere bei den Fachdidaktiken ist darauf zu achten, dass sie an den Hochschulen auch „forschungsfähig institutionalisiert“ werden.

4. Die Studiengänge sind so zu strukturieren, dass eine Auseinandersetzung mit dem Berufsfeld Schule auch schon in der Bachelor-Phase stattfindet.
5. Die Studiengänge sind so zu strukturieren, dass die Studierenden eine Entscheidung für ein bestimmtes Lehramt (Schulform, Schulstufe) erst möglichst spät treffen müssen.
6. Inhaltlich orientieren sich die Studiengänge an fachbezogenen Rahmenkonzepten (Standards, Kerncurricula), die jeweils standortbezogen zu interpretieren sind.
7. Innerhalb der bisher skizzierten Vorgaben haben die einzelnen Hochschulen die Möglichkeit, jeweils eigene BA/MA-Konzepte der Lehrerbildung zu realisieren. Politische Detailsteuerungen dieser Strukturen werden genauso abgelehnt wie staatliche Prüfungen, die anstelle oder zusätzlich zu Hochschulprüfungen abgenommen werden.

Mit diesen grundlegenden Vorstellungen stimmt die DGfE voll überein. In einigen anderen Bereichen der HRK-Empfehlungen erscheinen uns aber weitergehende Differenzierungen und kritische Anmerkungen erforderlich:

1. Der Anspruch, das BA-Studium „polyvalent“ zu gestalten, steht in einem massiven Spannungsverhältnis zu der Anforderung, dass hier eine „kompetenzorientierte Lehrerbildung“ realisiert werden soll, die auf eine „pädagogische Professionalität“ im schulischen Bereich zielen soll. Die HRK-Empfehlung thematisiert diesen Widerspruch nicht und gibt auch keinen Hinweis, wie damit bei der Konzipierung von Studiengängen umgegangen werden soll. Welche Rückwirkungen solche BA-Studiengänge auf bestehende Hauptfachstudiengänge (der Pädagogik, der Psychologie) haben werden, bleibt ebenfalls unerörtert.
2. Alle bisherigen Erfahrungen zeigen, dass mit der Umstellung auf BA/MA-Strukturen die Studienintensität steigt und der Betreuungsaufwand (z. T. auch der Prüfungsaufwand) massiv zunimmt. Hinzu kommt, dass die Modulstruktur es erfordert, eine große Zahl von Pflichtveranstaltungen regelmäßig anzubieten. Es ist weitgehend unklar, ob in den beteiligten Fächern überhaupt die Lehrkapazitäten zur Verfügung stehen, um solche Konzepte umzusetzen. Für die Erziehungswissenschaft lässt sich sagen, dass an vielen Standorten die Umstellung zu massiven Engpässen geführt hat. Zusätzliche Lehrkapazitäten sind an den meisten Standorten dringend erforderlich.
3. Als Grundlagen der Modulentwicklung sollen die „Kerncurricula“ dienen, die für alle Fächer zu entwickeln sind. Zum Teil liegen solche Konzepte vor, weitere befinden sie sich in Arbeit. Was die Fachdidaktiken angeht, so wird von der HRK in ihren Empfehlungen auf die Konzepte verwiesen, die von der fachdidaktischen Fachgesellschaft vorgelegt wurden. Vor diesem Hintergrund überrascht es, dass das von der DGfE entwickelte erziehungswissenschaftliche Kerncurriculum für die Lehrerbildung keinen Eingang in die HRK-Empfehlungen gefunden hat. Es stellt aus unserer Sicht eine wichtige fachwissenschaftliche Ergänzung zu den „bildungswissenschaftlichen Standards“ der KMK dar.
4. Mit dem Vorschlag der HRK, in die Masterphase der nicht-gymnasialen Lehrämter Elemente des bisherigen Referendariats einzubeziehen, sind interessante Perspektiven verbunden: Damit wird eine stärkeren Verzahnung von Theorie- und

Praxiselementen angezielt, zugleich könnte eine viersemestrige Masterphase auch in diesem Bereich gesichert werden. Allerdings muss mit Nachdruck darauf hingewiesen werden, dass bei einer Realisierung dieses Konzept in der Verantwortung der Hochschulen erhebliche zusätzliche Personalbedarfe auftreten: Nur wenn sowohl pädagogisch-wissenschaftliches wie auch administratives Personal an den Hochschulen neu etabliert (bzw. dorthin verlagert) wird, lässt sich eine solch umfängliche Integration von Praxisphasen in das Masterstudium bewältigen.

Die DGfE hofft, dass sich die HRK auch weiterhin den Problemen der Lehrerbildung intensiv widmet und bietet ihren Sachverstand für künftige Kommissionen und Arbeitsgruppen an.

Mit freundlichen Grüßen



Prof. Dr. Rudolf Tippelt
Vorsitzender

Anlagen:

- Kerncurriculum für das Hauptfachstudium Erziehungswissenschaft (Januar 2004)
- Strukturmodell für die Lehrerbildung im Bachelor/Master-System (Dezember 2005)
- Personelle Mindestausstattung im Fach Erziehungswissenschaft (Dezember 2005)